



Mehr Fische durch eine künstliche Insel

Rursee: Wo geht das Objekt vor Anker? Technische Fragen sind zunächst zu klären. Finanzierung noch nicht in trockenen Tüchern.

VON ERNST SCHNEIDERS

Rursee. Gemessen an der Größe des Gewässers sind im Rursee viel zu wenig Fische. Zu wenig Nahrung bietet das Trinkwasserreservoir, denn das Wasser ist zu sauber, hat das Institut für Binnenfischerei in Potsdam im vergangenen Jahr in einer Studie im Auftrag des Rheinischen Fischereiverbandes festgestellt (wir berichteten). Ein weiterer Grund für den zu geringen Fischbestand ist der bei Talsperren üblich schwankende Pegelstand. Viel Fischlaich gerät deshalb über die Wasserlinie und vertrocknet. Eine der Möglichkeiten die „natürliche Reproduktion“ der im Rursee lebenden Fischarten zu fördern, sind künstliche Inseln.

Über diese Möglichkeit haben der Wasserverband Eifel-Rur (WVER) und der Fischereiverband bereits im vergangenen Jahr diskutiert. Weitergekommen ist man bis zum heutigen Tage nicht, wie vom Wasserverband mit Sitz in Düren zu erfahren war. Zeit und Arbeitskraft seien anderweitig gefordert gewesen, hieß es. Und bevor es weiter gehe, ständen zunächst Gespräche mit dem Rheinischen Fischereiverband über die Fördermöglichkeiten an. Ohne Finanzspritze vom Land oder vom Verband selbst rechne sich eine solche künstliche Insel nicht.

Für Walter Sollbach aus Köln, Vorsitzender des Fischereiverbandes, stellt sich der Sachverhalt ein

wenig anders dar. Herbert Polczyk vom WVER habe zugesagt, ein technisches Problem, das sich bei der Verankerung einer künstlichen Insel in einer Bucht des Rursees ergebe, erneut zu prüfen, damit es gemeinsam mit dem Hersteller gelöst werden könne. Sorge bereitet nämlich zweierlei: Zunächst, dass die Insel wegen der starken Pegelschwankungen immer wieder auf dem Trockenen landet, zum anderen, dass sie am Ufer anlandet, was mit Sicherheit dazu führen würde, dass Touristen auf ihr herumwandern. Beides sei jedoch nicht im Sinne des Erfinders.

Aufwändige Statik

Auch Projektleiter Heiner Kreyman aus Moers, Mitarbeiter des Fischereiverbandes, erinnert den WVER an dessen Zusage, das Thema erneut auf die Tagesordnung zu setzen, damit es möglichst in diesem Jahr umgesetzt werden kann, nachdem es 2009 an den fehlenden Finanzierung gescheitert ist.

Ob es letztlich bei einer künstlichen Insel mit den ins Auge gefassten 1000 Quadratmetern bleibt, oder ob es aus technischen Gründen mehrere Inseln von mindestens 100 Quadratmetern werden, sei noch offen, betont Kreyman.

Wegen der stark schwankenden Pegelstände sei die Statik für dieses künstliche Objekt aufwändig,



Mehrere Standorte für die künstliche Insel im Rursee sind bereits ausgeguckt. Wo sie vor Anker geht, steht noch nicht fest. Zunächst müssen noch technische Fragen und die Finanzierung geklärt werden. Der Rheinische Fischereiverband und der Wasserverband Eifel-Rur sind gefordert. Foto: P. Stollenwerk

Wie Rollrasen, nur auf dem Wasser

Eine künstliche Insel besteht aus einem oder mehreren Stücken von 100 Quadratmetern Größe und kann beliebig zusammengesetzt werden. Diese Schwimmelemente werden mit Pontons gehalten.

Auf diesem künstlichen Objekt werden bepflanzte Matten angebracht. Man kann sich das etwa vorstellen wie Rollrasen, der auf einem Fußballplatz ausgelegt wird. Diese Matten werden nicht erst bepflanzt, nachdem sie auf den Schwimmelementen liegen. Sie haben bereits eine Vegetationspe-

riode „auf dem Trockenen“ hinter sich.

Die Bepflanzung wird so ausgewählt, dass möglichst langes und dichtes Wurzelwerk ins Wasser ragt, worin der Fischlaich hängen bleibt und Jungfische Schutz finden.

Weil diese Insel keine natürliche Verbindung zum Grund des Rursees hat, muss sie verankert werden. Wegen der ständig schwankenden Pegelstände der Talsperre stellt diese Verankerung zur Zeit noch ein technisches Problem dar.

und eventuell seien die Schwimmpontons nicht das richtige Material. Doch das sei ein Job für die Ingenieure, so Heiner Kreyman: „Der Rursee leidet unter einer Strukturarmut, weil er als Talsperre eigentlich eine andere Nutzung hat. Wir wollen mit dieser künstlichen Insel diese Strukturarmut etwas ausgleichen.“ Will heißen: Im Wurzelwerk der Vegetation, das bis ins Wasser reicht, können die Fische abtauchen und finden Jungfische relativ sicheren Schutz vor

den Räubern im See. Das würde dem Ziel einer „natürlichen Reproduktion“ der Fischarten entsprechen und den immer wieder kostspieligen Neubesatz verringern, der auch dafür sorgt, dass die Angler was zu fangen und die Korporation was zu beißen haben.

Bleibt die Frage nach dem lieben Geld, denn 100 Quadratmeter Insel kosten 5000 Euro. Trotz der zu erwartenden Gesamtsumme hält Walter Sollbach das Projekt für sinnvoll und notwendig. Der

Fischereiverband werde sicherlich einiges aus der eigenen Schatulle aufbringen können. Darüber hinaus gelte es, das Umweltministerium des Landes zu sensibilisieren und eventuell andere Fördertöpfe der Eifel, beispielsweise das Lader-Programm, anzuzapfen. Wichtig sei zunächst aber, dass der WVER die offenen technischen Fragen beantworte. Sollbach: „Wir wollen möglichst bald beim Selbsterhalt der Fischbestände einen Schritt weiterkommen.“

EIFELWETTER



Schneeschnelze

Die Lage: Erwartungsgemäß sickerte am Dienstag im Rücken von Tief Undine etwas kühlere Meeresluft nach, die zu mildgedämpften Temperaturen von 5 bis 8 Grad führte. Am Mittwoch geht Tief Vija zu Werke und verschiebt die kalt-warme Luftmassengrenze nach Norden, so dass wieder mildere Luft von Südwest nachfließen kann. Dieser Warmluft Schub wird begleitet von Regen und böigem Südwestwind. Am Donnerstag zieht ein Trog durch, der es ordentlich plätschern lässt und den Schnee hinweg schwemmt.

Heute und morgen: Zwar ist der Himmel über der Eifel oftmals dicht bewölkt und es regnet zeitweise, aber die Sonne bekommt heute hin und wieder die Möglichkeit, durch die Wolken zu blinzeln. Die Luftwerte sind mit 7 Grad in Mützenich und Kalterherberg recht mild, Steckenborn meldet 8 und Rurberg und Einruhr 10 Grad. Der Donnerstag gefällt sich mit auffrischem Südwestwind und teils länger anhaltendem Regen, wobei die Temperaturen mit 6 bis 9 Grad in etwa das Niveau des Vortages erreichen.

Weitere Aussichten: Am Freitag trifft ein weiteres Tief mit kühlerer Luft in der Region ein. Es windet stark, und bei 4 bis 8 Grad regnet es hin und wieder. Am Abend leichte Schneeschauer in den Höndörfern möglich! (bf)

Mehr dazu: www.meteo-eifel.de

ANGEMERKT



Ein Geschenk mit Biss

Zinnteller, Wappen, kitschige Heimat-Motive: Was gibt es es nicht alles für schlimme Geschenke bei offiziellen Besuchen, wie sie auch häufig auf kommunaler Ebene in der Eifel stattfinden. Monschauer Senf ist eine ganz gute Idee, Els dagegen wieder grenzwertig, weil der mit Eifelschnaps Beschenkte mitunter zu nachhaltig an seinen Besuch erinnert werden kann. Die Gemeinde Simmerath entwickelte jetzt ein Gastgeschenk mit Biss, das jeder gerne annimmt. Es handelt sich um ein Sonnenblumenkernbrot mit einem Eifel-„e“ als Alleinstellungsmerkmal darauf – so wie die Eifel eben wirklich ist: Kernig, kraftvoll und ein bisschen dunkel. Der Mensch lebt bekanntlich nicht vom Brot allein, aber als Alternative zu Els ist das runde Simmerath-Brot vielleicht bald in aller Munde.

KONTAKT

EIFELER NACHRICHTEN

Lokalredaktion:
Matthias-Offermann-Straße 3,
52156 Monschau-Imgenbroich,
Tel. 02472/9700-30, Fax 02472/9700-49.
e-Mail:
lokales-eifel@zeitungsverlag-aachen.de
Peter Stollenwerk (verantwortlich),
Heiner Scheppe, Ernst Schneiders.
Leserservice: 0180 1001 400
Anzeiger Geschäftskunden:
Ralf Huppertz 02472/970021
Servicestelle:
3 Plus/Bürobedarf Kogel:
Hauptstraße 17,
52152 Simmerath,
Öffnungszeiten:
Mo. bis Fr. 7.30 bis 18.30 Uhr,
Sa. 7.30 bis 13.00 Uhr.

Alle Simmerather Kindergärten im Bestand gesichert

Die Spitze der Städteregion erstmals offiziell zu Gast in der Gemeinde Simmerath. Fachlicher Austausch und Annäherung.

Simmerath. Weder für die Städteregion Aachen noch für die Kommunen stelle die derzeitige Finanzlage „eine Zukunftsperspektive“ dar, machte Städteregionsrat Helmut Etschenberg gestern in Simmerath deutlich. Insbesondere die Kosten für die Jugendhilfe hätten eine Dimension angenommen, „die auf Dauer nicht lokal verkraftet werden kann“, sagte Etschenberg anlässlich eines offiziellen Besuches bei der Gemeinde Simmerath. Trotz der erdrückenden Finanzlast versicherte er, dass der Kindergarten Strauch wie geplant im Oktober 2010 eröffnet werden könne.

In diesem Zusammenhang versicherte Simmeraths Bürgermeister Karl-Heinz Hermanns, dass der Bestand aller Simmerather Kindergärten bis in das nächste Jahr hinein gesichert sei.

Karl-Heinz Hermanns bezeichnete es als eine Ehre, dass Städteregionsrat Helmut Etschenberg seine angekündigte Informationsreise durch die 10 Kommunen der Städteregion in Simmerath begonnen habe. Ein „fachlicher Austausch und die menschliche Annäherung“ bestimmten laut Etschenberg den Charakter des freundschaftlich geprägten Besuches, an dem neben den Simmerather

Amtsleitern auch das Team der Verwaltungskonferenz der Städteregion teilnahm.

Bezogen auf die Gemeinde Simmerath wurden alle relevanten Themen angesprochen, die auch die Bürger beschäftigen, wie z. B. Planungsfortschritt bei der Umgestaltung der B 258 zwischen Fringshaus und Aachen. Die Planungsphase sei „angestoßen“, berichtete Etschenberg, und ab 2011 werde konkret mit dem Umbau zwischen Roetgen und Fringshaus begonnen. Bergaufwärts werden zwei echte Fahrspuren angelegt, ab Fringshaus soll eine großzügige Einfädelspur für den aus Lamm-

ersdorf kommenden Verkehr angelegt werden. Davon verspreche man sich eine wesentliche Entzerrung. Bürgermeister Karl-Heinz Hermanns verwies darauf, dass 70 Prozent der insgesamt 4800 Arbeitnehmer in der Gemeinde Simmerath auspendelten.

Elektro-Fahrrad soll kommen

In der Finanzpolitik der Städteregion sah der Simmerather Bürgermeister trotz von anderer Seite geäußelter Kritik „einen neuen Umgang“ mit den Kommunen. Als faire Lösung bezeichnete er es, dass die Städteregion ihr Haushaltsdefizit zu 50 Prozent aus ihrer Rücklage und zu 50 Prozent aus der kommunalen Umlage bestritten habe.

Dass der Tourismus in der Gemeinde Simmerath eine hohe wirtschaftliche Bedeutung besitzt, wurde nicht nur an der Tatsache deutlich, dass in der Gemeinde erstmals die magische Grenze von 200 000 Übernachtungen im Jahr 2009 geknackt wurde. Weitere Attraktionen sollen das Geschäft

nun ankurbeln. So hat die Gemeinde Simmerath einen Antrag gestellt, dass am Infocenter in Rurberg eine Ladestation für Elektro-Fahrräder bezuschusst wird. Hier können Gäste dann Fahrräder leihen, die dank eines unterstützenden Elektromotors das Überwinden der Höhenunterschiede leichter machen. Begeistert von dieser Initiative zeigte sich auch Helmut Etschenberg, der demnächst auch selbst auf eine Elektromobil umsteigen möchte.

Selbstverständlich spielte auch die Zukunft des Krankenhauses Simmerath eine Rolle beim Besuch der Städteregionsspitze. Der stellvertretende Städteregionsrat Axel Hartmann unterstrich das Bekenntnis der Städteregion zum Standort Simmerath, wobei die Form der Trägergesellschaft noch zu definieren sei. In diesem Zusammenhang erging der Appell von Bürgermeister Hermanns, dass die Städteregion sich auch mit einem konkreten Anteil an der Trägerschaft beteiligen möge. Dies sei ein wichtiges Signal für die Bevölkerung. (P. St.)



Zu Gast in der Gemeinde Simmerath: Städteregionsrat Helmut Etschenberg (vorne, Zweiter von rechts.) und sein Team pflegten einen regen Austausch über aktuelle Themen mit Bürgermeister Karl-Heinz Hermanns (vorne, li.) und seinen Mitarbeitern. Foto: P. Stollenwerk

Hallenschließung als Vorsichtsmaßnahme

Nach 20 Tagen Dauer ist die wegen Schneelasten auf dem Dach geschlossene Dreifachhalle der Städteregion am Berufskolleg Simmerath zu Beginn der Woche wieder geöffnet worden. Auch wenn in der Region keine weitere kommunal-Sporthalle geschlossen wurde, und hier sogar Großveranstaltungen stattfanden, verteidigte Dezernent Uwe Zink gestern beim Besuch der Städteregionsspitze in

Simmerath diese Vorsichtsmaßnahme. Man habe die Belastungsgrenze des Hallendaches nicht genau einschätzen können und daher die Schließung angeordnet. „Wir wollten der Sicherheit gehen.“ Im Laufe des Jahres soll nun die Gebäude-Statik überprüft werden, um eine konkrete Aussage darüber treffen zu können, welche Schneelasten das Hallendach verkraften kann.